

Das Machtwort des Statthalters hatte, wie wir wissen, jetzt diese Grenze weit ins Innere verlegt, um einen Theil der ausgewanderten Boers, die jene Strecken bewohnten, wieder unter britische Gerichtsbarkeit zu bringen.

Beide junge Leute waren dem Ansehen nach Boers; sie trugen kurze Jacken, Lederhosen, Ledergamaschen und Mokassins, sowie breittrempige Hüte oder Sombreros und Staubmäntel; sie waren nicht bewaffnet und führten nur einen dünnen Beißstock (Sambok). Jeder von ihnen leitete ein Handpferd, auf dessen Rücken der staubige Abdruck eines Sattels zeigte, daß sie die Pferde gewechselt hatten. Als sie auf der Höhe des engen Flußthales angekommen waren, hielten sie an.

„Hendrik“, hub der eine an, durch seine gebrochene Rede den Ausländer verrathend, „laß uns hier ein wenig absatteln, sie können vor heute abend nicht hier sein.“

Der Gefährte stimmte bei. Sie zogen die Sättel von den Rücken der dampfenden Pferde, banden den Riemen der Halfter kurz um die Kniee ihrer Rosse und ließen diese grasen.

Es war einer der schönen Morgen, wie sie nur den heißen Zonen eigen sind. Kein Laut außer dem leisen Gezwitzcher einzelner Vögel unterbrach die tiefe Stille; keine Wolke trübte das leuchtende Blau des Himmels. Der Osten glühte wie schmelzendes Gold und einzelne Lichtstrahlen von mattem Purpur schossen weit in das Firmament hinauf, denn noch war die Sonne nicht über den Horizont gestiegen. Im Flußthal weifte ein graues Morgenlicht; träge Nebel hoben sich von der breiten, stillen Fläche des weißglänzenden Stromes und kühle Luft wehte vom Thal herauf. Die beiden Männer hüllten sich dichter in ihre Mäntel und schauten stumm auf das glänzende Farbenspiel, das immer leuchtender Erde und Himmel überflutete. Da plötzlich erschien die Sonne über dem Himmelsfaum und beleuchtete ein Thal von wildromantischer Schönheit.

Zur Rechten nahm der Oranje-Ström den Ru-Gariep auf und die vereinigten Gewässer erweiterten sich zu einem kleinen See, aus welchem sich kleine Inseln voll stattlicher Bäume und üppiger Gebüsch erhoben, die ihre grünen Schatten scharf in den glatten Spiegel warfen. Zur Linken lagen Felsstrümmen, wie eine zerstörte Mauer, quer über den Strom, aus deren moosbewachsenem, nassem Geklüft schlanke Sykomoren und gigantische Farnkräuter emporstiegen, die ihre federgleichen zierlichen Zweige und breiten Fächer über den Strom hängen ließen, der hier schäumend über den felsigen Widerstand hinwegstoste.

„Jene Klippen, George“, wandte sich Hendrik van Dyk zu seinem Begleiter, indem er auf die Trümmer zeigte, welche aus dem Wasser hervorragten, „jene Klippen sind unsre Wahrzeichen. Sobald sie von dem Wasser bedeckt sind, kann der Fluß nicht mehr passirt werden. Das Wasser ist im Steigen“, fügte er aufmerksam den Strom betrachtend hinzu, „und die „Rotjaken“ dürften Mühe haben, hinüberzukommen.“

„Hat dein Onkel Andries auch alle seine Leute beisammen?“ fragte George. Der andre nickte.